

Gier, Neid und Fortschritt

Carl Christian von Weizsäcker
MPI Gemeinschaftsgüter, Bonn
Vortrag Göttingen
31. Mai 2012





Verdammt gute Rolle

„Ich habe Josef Ackermann im Siemens-Aufsichtsrat erlebt, da hat er eine verdammt gute Rolle gespielt - für mich bleibt das. Er ist ein ganz verlässlicher Mensch: Es braucht solche Leute, die auch in schwierigen Situationen gerade stehen.“

Berthold Huber, Erster Vorsitzender der IG Metall, Aufsichtsrat unter anderem von Siemens und Volkswagen.

- 1969-1973** Studium der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (Fachrichtung Bankwirtschaft) an der Schweizer Hochschule St. Gallen
- 1977** Promotion
- 1977** Karrierestart an der Schweizerischen Kreditanstalt (SKA)
- 1977-1989** Lehrauftrag für Volkswirtschaft (Geldpolitik und Geldtheorie) an der Hochschule St. Gallen
- 1990** Mitglied der Generaldirektion der SKA
- 1993-1996** Präsident der SKA
- 1996** Wechsel zur Deutschen Bank AG
- seit 22.05.2002** Vorstandschef der Deutschen Bank AG
- seit Jun. 2003** Chairman des Institute of International Finance (IIF; Washington DC)
- Jul. 2004** Mannesmann-Prozess: Freispruch in erster Instanz vom Vorwurf der Untreue
- Sep. 2004** Neu- und Umbesetzung der Verantwortungsbereiche im erweiterten Vorstand (GEC)
- seit 2005** Vorstandsmitglied beim Bundesverband deutscher Banken (BdB)
- Feb. 2005** Ankündigung eines Arbeitsplatzabbaus im Rahmen eines weltweiten Sparprogrammes sorgt für bundesweite Schlagzeilen
- Dez. 2005** Mannesmann-Prozess: Aufhebung des Freispruchs in einem Revisionsverfahren
- 01.02.2006** Vertragsverlängerung als Vorstandsvorsitzender der Deutsche Bank AG (bis 2010)
- 29.11.2006** Neuauflage des Mannesmann-Prozesses: Einstellung des Verfahrens
- Mrz. 2007** Aufnahme in den Stiftungsrat der Deutschen Sporthilfe
- 2008** Vereinbarung zur Übernahme der Deutsche-Post-Tochter Postbank
- Mrz. 2009** Vorstandserweiterung der Deutschen Bank auf acht Mitglieder
- Apr. 2009** Vertragsverlängerung als Vorstandsvorsitzender der Deutsche Bank AG (bis 2013)
- Okt. 2009** Übernahme der Privatbank Sal. Oppenheim
- 05.07.2011** Ausscheiden als Vorstandsvorsitzender der Deutschen Bank 2010 - ...



Hans Christoph Binswanger
Geld und Magie.
Eine ökonomische Deutung von
Goethes Faust

Was ist Gier? Ist sie ein menschlicher Charakterzug, der allen oder einigen Menschen zukommt?

Oder sind ihre Symptome, die wir beobachten, nicht vielmehr Ergebnis der sozialen Umwelt, in die die Person hineingestellt ist?

Ich glaube vor allem letzteres.

Vgl. Josef Ackermann.

So ist Gier im Finanzsektor nicht so sehr Ursache seines Erscheinungsbildes als vielmehr Folge davon. Es geht nicht darum, den Menschen die Gier abzugewöhnen. Will man sich der Gier als soziales Phänomen entledigen, muss man das soziale Zusammenleben, muss man seine Institutionen völlig umgestalten. Die Präferenzen, die Verhaltensweisen der Menschen sind adaptiv.
Sie passen sich an.

Vgl.

Platon, Der Staat

Thomas Morus, Utopia

Erich Fromm, Haben oder Sein

Dante, De Monarchia

Stichwort ist:

Ausschaltung des Wettbewerbs

"Ohne jene, an sich zwar eben nicht liebenswürdige, Eigenschaften der Ungeselligkeit, woraus der Widerstand entspringt, den jeder bei seinen selbstsüchtigen Anmaßungen notwendig antreffen muss, würden in einem arkadischen Schäferleben, bei vollkommener Eintracht, Genügsamkeit und Wechselliebe, alle Talente auf ewig in ihren Keimen verborgen bleiben: die Menschen gutartig wie die Schafe, die sie weiden, würden ihrem Dasein kaum einen größeren Wert verschaffen, als dieses ihr Hausvieh hat; sie würden die Leere der Schöpfung in Ansehung ihres Zwecks, als vernünftige Natur, nicht ausfüllen.

Dank sei also der Natur für die Unvertragsamkeit, für die missgünstig wetteifernde Eitelkeit, für die nicht zu befriedigende Begierde zum Haben, oder auch zum Herrschen! Ohne sie würden alle vorteilhaften Naturanlagen in der Menschheit ewig unentwickelt schlummern. Der Mensch will Eintracht; aber die Natur weiß besser, was für seine Gattung gut ist: sie will Zwietracht. Er will gemächlich und vergnügt leben; die Natur will aber, er soll aus der Lässigkeit und untätigen Genügsamkeit hinaus, sich in Arbeit und Mühseligkeiten stürzen, um dagegen auch Mittel auszufinden, sich klüglich wiederum aus den letztern heraus zu ziehen.

Die natürlichen Triebfedern dazu, die Quellen der Ungeselligkeit und des durchgängigen Widerstandes, woraus so viele Übel entspringen, die aber doch auch wieder zur neuen Anspannung der Kräfte, mithin zu mehrerer Entwicklung der Naturanlagen antreiben, verraten also wohl die Anordnung eines weisen Schöpfers; und nicht etwa die Hand eines böartigen Geistes, der in seine herrliche Anstalt gefuscht oder sie neidischer Weise verderbt habe."

Aus: Immanuel Kant, Ideen zu einer Allgemeinen Geschichte in weltbürgerlicher Absicht.

Demokratie als Wettbewerb der Parteien und Meinungen um die Mehrheit.

Wenn Meinungsfreiheit und bürgerliche Freiheit als produktiv und fortschrittsfördernd angesehen werden,

dann ist die **Gier, die Mehrheit zu erlangen**,

Begleiterscheinung des Meinungs- und Gestaltungswettbewerbs

Die Ethik des Nicht-Intervenierens nach dem Tao-Te King des Lao Tse verträgt sich nicht mit dem Macht-Wettbewerb in der Demokratie



"Von den großen Herrschern wussten die
Untertanen kaum, dass sie da waren.
Deren Nachfolger liebten und lobten sie.
Deren Nachfolger fürchteten sie.
Deren Nachfolger verachteten sie.
Vertraut man nicht genug, erhält man kein
Vertrauen
Wie vorsichtig waren ihre kostbaren Worte!
Verdienstliches wurde vollendet, Werke
vollbracht,
und alle hundert Geschlechter sagten: wir sind
frei.,,
Tao-Te-King ca. 500 v.Chr.

Das Marktsystem (Kapitalismus) charakterisiert durch Wettbewerb. Das färbt ab auf die Menschen und die Institutionen: Beispiel Bildungssystem. Wettbewerb der Schüler in den Schulen erlaubt es dem Lehrer als dem Inhaber der Benotungsvollmacht, die Schüler zu disziplinieren. Wettbewerb der Schulen: PISA-Tests. Wettbewerb der Länder und Staaten um die besten Schulleistungen. Folge: die **Gier** nach guten Noten, nach Zertifikaten, der **Neid** um die besseren Noten der Mitschüler. Der Wettbewerb der Hochschulen um die besten Studenten. Wettbewerb der Abiturienten um die besten, prestigereichsten Hochschulen. Das Leistungsprinzip im Bildungssystem mit dem damit erfolgenden Abbau der Freiräume für Lernende und Lehrende. Je mehr die Chancengleichheit erreicht wird, desto intensiver wird der Wettbewerb. Hierdurch wird "Fortschritt" generiert: immer besser ausgebildete Arbeitskräfte. Der Ruf nach mehr Geld (ist das **Gier?**) für die Bildung begründet mit der besseren Leistungsfähigkeit der Wirtschaft, bessere Wettbewerbsfähigkeit im internationalen Wettbewerb.

Alles, was gemessen werden kann- oder vermeintlich gemessen werden kann -, ist ein geeignetes Kriterium für einen Wettbewerb, für einen Wettlauf, der die Gewinn gier steigert, der den Neid der Nicht-Gewinner hervorruft. Beispiel: **Das Paradox der Glücksmessung**. Es stellt sich heraus, dass Glück nicht steigt, wenn das Einkommen steigt. Daher sucht man nach Politiken, die am Kriterium "Glück" orientiert sind. Sollte hier ein Wettbewerb um die beste Glückspolitik entstehen, so wird Gier nach Glück gezüchtet und Neid auf die Glücklicheren gezüchtet. Das aber schafft wieder Unglück.

Enquete-Kommission des Bundestages "Wachstum, Wohlstand, Lebensqualität": Suche nach neuen messbaren Indikatoren jenseits des Bruttosozialprodukts pro Kopf. Das soll helfen, die Wirtschafts- und Sozialpolitik vom Ziel des Wachstums des Sozialprodukts abzulenken auf "wertvollere" Aspekte der Lebensqualität. Damit wird aber letztlich nur eine neue Gier- und Neidkultur gezüchtet, die genau dieser "Lebensqualität" wieder abträglich ist.

Fazit: eine fortschrittsorientierte,
also jede demokratisch verfasste
Gesellschaft
ist zu Wettbewerb in irgendeiner
Form verdammt. Daher ist in ihr
Gier und Neid nicht zu vermeiden